

Wohnungsbau der Gegenwart - Wohnungsbau der Zukunft? = Habitat d'aujourd'hui - habitat de demain? = Modern housing construction - housing of the future?

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **27 (1973)**

Heft 9: **Variabilität und Flexibilität im Wohnungsbau = Immeubles d'habitation variables et flexibles = Variability and flexibility in housing construction**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohnungsbau der Gegenwart — Wohnungsbau der Zukunft?

Unter der Masse des Gebauten ragt quantitativ der Wohnungsbau heraus: nach vorsichtigen Schätzungen entfällt mehr als die Hälfte des Gebauten allein auf Wohnungsbauten. Verglichen mit dem Automobilbau ist der Wohnungsbau der Volkswagen des Architekten, nur nicht wie dieser in der Serie ständig verbessert. Über die Langweiligkeit und soziale Fehlplanung des Wohnungsbaues der fünfziger und sechziger Jahre in Deutschland, aber auch anderswo, zu schreiben, gehört allmählich — und leider — zum guten Ton. So waren die Ausbrüche der Utopisten Anfangs der sechziger Jahre — von den Metabolisten bis zu Archigram — zu verstehen, deren Versuche jedoch in technologischen Modellen endeten, die das Entzücken der Redaktoren waren, sicher aber nicht der Bewohner, die möglicherweise einmal darin wohnen sollten.

Warum das alles von den Konsumenten hingenommen wurde und wird, ist nur so zu erklären, daß Wohnungen Mangelware waren und jedermann froh war, überhaupt eine Wohnung zu bekommen. Und offensichtlich ist Qualität des Wohnungsbaues auch nicht abhängig vom gesellschaftlichen System oder der Verfügbarkeit über den Boden: — was im Westen wie im Osten gebaut wurde, unterschied sich, von vereinzelt Ansätzen abgesehen, höchstens im Grad der mangelnden Wohnqualität. Der Wohnungsmangel und ökonomische Zwänge bestimmten die Wohnungsbaunormen.

Daß dem nicht so sein muß, daß Phantasie und neue Zielsetzungen das Verlassen eingefahrener Gleise ermöglichen kann, zeigen neue Entwürfe und Bauten. Selbst Variabilität der Bauelemente und Flexibilität der Nutzung scheint heute im sozialen Wohnungsbau möglich zu sein.

Ob der Wohnungsbau der Gegenwart auch der Wohnungsbau der Zukunft sein wird, hängt entscheidend davon ab, ob Wohnungsbau weiterhin quantitativ als Ware gesehen wird oder qualitativ als Lebensraum für Menschen.

Wenn so viel von der »Lehre der alten Städte« gesprochen wird, so sollte man sich auch daran erinnern, daß das Leben in den alten Städten auf einer Mischung von Wohn-, Gewerbe- und Einkaufsstätten beruhte. Die Trennung von Einkaufen und Wohnen, der Supermarkt auf der grünen Wiese, ist die Bankrotterklärung städtischen Lebens.

Habitat d'aujourd'hui — Habitat de demain?

Parmi la masse des édifices bâtis le logement domine quantitativement. Une évaluation prudente estime que le secteur logements concerne plus de la moitié du volume construit. Si l'on établit un parallèle avec l'industrie automobile on peut dire que le logement est la Volkswagen des architectes avec la seule différence que contrairement à cette dernière, chaque nouvelle série n'est pas améliorée par rapport à la précédente. Il est devenu malheureusement de bon ton de déplorer la tristesse et les erreurs sociales commises par les planificateurs des années 50 et 60 en Allemagne et ailleurs. Ceci explique la poussée des utopistes qui se fit jour au cours des années 60 et qui partait des métabolistes pour arriver au groupe Archigram. Hélas ces tentatives se bornèrent à des modèles technologiques qui firent certes le régal des rédacteurs de revues mais sûrement pas celui des habitants qui auraient du y vivre.

Seule la pénurie qui sévit dans le logement explique que les consommateurs acceptent une telle situation: Chacun, s'estime heureux de trouver au moins un logement. Et il semble que la qualité de ces derniers ne dépende pas non plus du système de société pas plus que de la propriété du sol. Si l'on excepte quelques tentatives isolées ce qui se bâtit à l'est comme à l'ouest ne rivalise que par le degré d'inhabitabilité. C'est donc bien la pénurie des logements et les contraintes économiques qui en résultent qui régissent les normes de la construction.

Pourtant il ne doit pas obligatoirement en être ainsi. Certains projets et réalisations récentes montrent assez que l'imagination et une finalité mieux définie permettent de quitter les sentiers battus. La variabilité des éléments constructifs et la flexibilité fonctionnelle semblent être possibles même dans les logements sociaux.

Que la situation actuelle se prolonge à l'avenir dépend essentiellement de la question suivante: Continuera t'on à considérer le logement comme une quantité commercialisable ou bien y verra t'on enfin un espace de qualité permettant à l'Homme de vivre.

Lorsque l'on évoque la «leçon» que les villes historiques nous ont laissée, il faut se souvenir que la vie dans ces anciennes cités reposait sur un mélange équilibré de logements, d'artisans et de commerçants. Séparer la zone d'achats des habitations pour en faire le super-marché dans la verdure c'était déclarer la vie urbaine en faillite.

Modern Housing Construction — Housing of the Future?

Housing construction, among the spate of building construction as whole, takes first place as to quantity; cautious estimates reckon more than half. Housing is, so to speak, the "Volkswagen" of architecture, though not like the latter subject to constant improvement. It is, unfortunately, fast becoming good taste to write about the dreariness of housing construction in the fifties and sixties in Germany and elsewhere, along with its lack of social planning. The eruptions of the Utopians of the sixties — from the metabolists to the archigram — were similar, though their experiments ended in technological models which delighted editors of journals but were received with less enthusiasm by the prospective owner.

The reason why such proposals were taken seriously by the customer is to be sought in the fact that housing was a scarcity product and the man in the street was thankful if he could find a place to live in. It is clear, moreover, that the quality of housing is not dependent on the social structure or on the possession of land: the buildings of East and West, with few exceptions, have in common their poor quality as places to live in. It is the lack of housing and economic pressure that create the norms for housing construction.

That this need not be the case, that imagination and new goals can enable one to get out of the old rut, is proved by some new designs and buildings. Even variability of building elements and flexibility of usage seems possible in social housing today.

Whether the housing of today will turn out to be the housing of the future really depends on whether housing will continue to be viewed quantitatively as a commodity for sale or qualitatively as space where men and women have their being. When talking about the "lesson to be learnt from our old towns" we should keep in mind that life in the old towns was an intermixture of living, working and shopping. The separation of buying and living, epitomized in the Supermarket on the village green, denotes the bankruptcy of modern town life.